

Hauptseminararbeit vorgelegt von:

Dominik Mühe, Strelitzstr. 3, 12105 Berlin

d.muehe@t-online.de

Matrikelnr.: 352269

Seminartitel: Wege zur Lösung von Unterrichtsstörungen



Universität der Künste Berlin

Das Teufelskreismodell Schulz von Thuns

Anwendung im Schulalltag

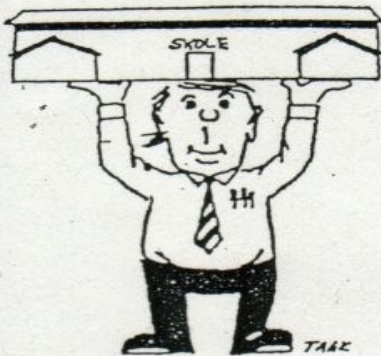
Berlin, 19.02.2011

Inhaltsverzeichnis

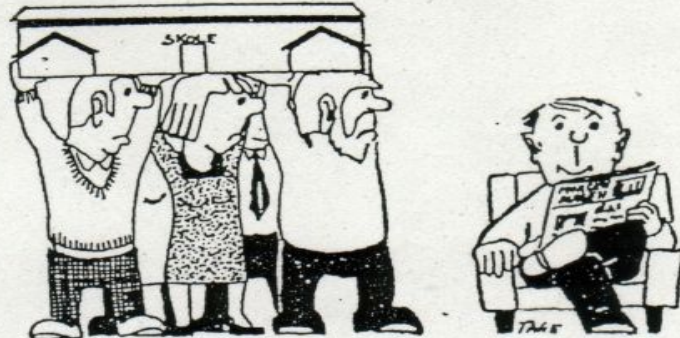
1 Einleitung	2
2 Kommunikationstheorie	4
2.1 Lasswell und Watzlawick – Väter der Kommunikation.....	4
2.1.1 Die Lasswell-Formel	4
2.1.2 Paul Watzlawick: Fünf Axiome der Kommunikation.....	5
2.2 Schulz von Thun – Kommunikation verstehen im Alltag	7
2.2.1 Das „Schnäbel-und-Ohren“-Modell	7
2.2.2 Das Teufelskreismodell	9
3 Teufelskreise im Schulalltag.....	11
3.1 Teufelskreise in verschiedenen Konstellationen	11
3.2 Umgang mit und Lösung von Teufelskreisen.....	13
4 Fazit.....	15
5 Quellen.....	17
6 Anhang	18
6.1 Interview 1	18
6.2 Interview 2	21

1 Einleitung

Der Lehrer . . .



... wie er sich selbst sieht



... wie ihn seine Kollegen sehen



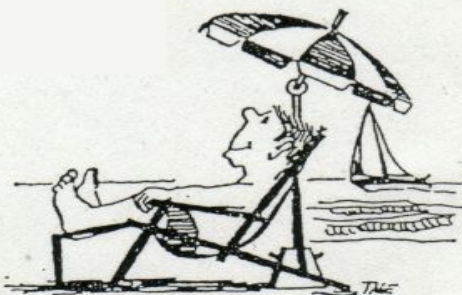
... wie ihn der Schulrat sieht



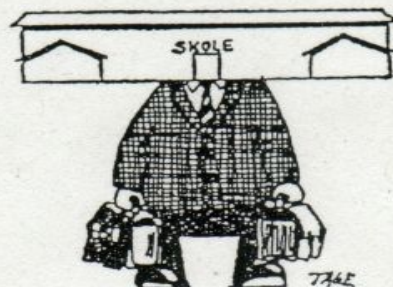
... wie ihn der Finanzminister sieht



... wie seine Frau ihn sieht



... wie die Bevölkerung ihn sieht



... wie ihn seine Schüler sehen

(Aus Folkeskolen, Kopenhagen)

Der Beruf des Lehrers¹ ist etwas Besonderes. Kaum ein Beruf wird aus so vielen Blickwinkeln betrachtet und bewertet. In der jüngsten Diskussion wird gerade wieder darüber gestritten, ob ein Lehrer auch mal ausfallend werden darf oder ob er einen Schmusekurs fahren muss. Elternvertreter fordern die Versetzung einer Lehrerin, die ihren eigenen Kurs fährt und nun – wohl auch aus anderen Gründen – im Medieninteresse steht. Dieser Fall macht jedoch deutlich, dass Lehrer sich nicht nur mit Schule und ihren Schülern auseinandersetzen müssen und den Problemen die Heranwachsende typischerweise mitbringen. Sie sollen auch Rechenschaft darüber ablegen, wie sie ihren Unterricht gestalten und das nicht nur ihrem Arbeitgeber gegenüber, sondern ebenso den Eltern und in den letzten Jahren vermehrt einem Massenpublikum, das sich aus Zeitung und Fernsehen sein eigenes verzerrtes Bild machen soll. Verständlich, dass sich die Medien auf das Thema stürzen, denn schließlich ist jeder zum Thema Erziehung und Schule Experte; steckt entweder mittendrin als Schüler oder Elternteil eines oder mehrerer Kinder oder hat doch zumindest selbst ein paar Jahre die Schulbank gedrückt.

Schule ist schon lange nicht mehr einfach das Überbrücken der Jugend zum Erwachsenwerden. Schule soll den Lernenden kompetent machen für das Leben, für die kommenden beruflichen Möglichkeiten. Sie soll aussieben und Schüler in Kategorien einteilen und nebenbei soll sie die Schüler auch noch sozial schulen, Gewaltprävention betreiben und mit Verhaltensstörungen umgehen. Hier klafft die Erwartungshaltung zwischen „Aufpasserfunktion“ und Studiumsvorbereitung eklatant auseinander. Genauso wie zu einem Elterntermin manche Eltern gar nicht kommen, während andere direkt ihren Anwalt mitbringen.

In einer Institution, die mit so vielen Ansprüchen umgehen muss, die so vielen verschiedenen Menschen scheinbar Rechenschaft schuldig ist und mit dem Druck von innen und außen jeden Tag umgehen muss, sind Probleme in der Kommunikation praktisch vorprogrammiert. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Kommunikationstheorie von Schulz von Thun und sucht ihre Anwendung im Schulalltag. Eine theoretische Einleitung bildet die Grundlage für die Auswertung zweier Interviews mit Lehrern, die zu ihren Erfahrungen mit Teufelskreisen im Schulalltag befragt wurden. Zum Schluss möchte ich das Modell von Schulz von Thun als Weg zur Lösung von Unterrichtsproblemen empfehlen.

¹ Zugunsten einer lesefreundlichen Darstellung wird in der Regel die neutrale bzw. männliche Form verwendet.

2 Kommunikationstheorie

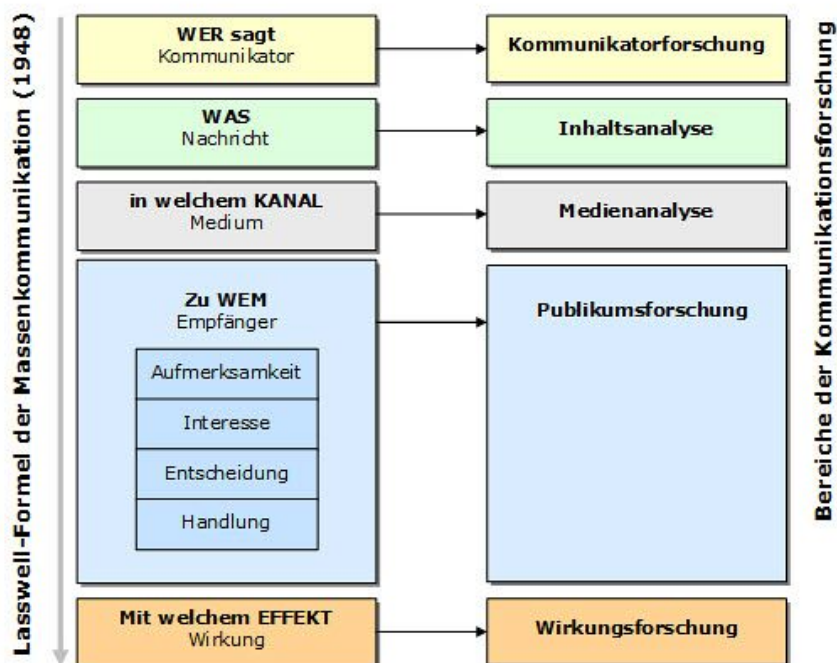
In der Kommunikationstheorie versucht man anhand von verallgemeinerbaren Modellen zu erklären, wie Menschen miteinander kommunizieren. Obwohl – wie deutlich werden wird – Menschen, wo immer sie mindestens zu zweit aufeinander treffen, miteinander kommunizieren, wurden erst Mitte des letzten Jahrhunderts erste richtungsweisende Veröffentlichungen zum Thema Kommunikation herausgegeben. Vorangetrieben wurde diese „junge“ Wissenschaft sicher durch den Triumphmarsch der elektronischen Medien: Radio und Fernsehen in den 20er- und 30er-Jahren.

2.1 Lasswell und Watzlawick – Väter der Kommunikation

2.1.1 Die Lasswell-Formel

1948 stellte der amerikanische Politologe und Kommunikationswissenschaftler Harold D. Lasswell seine Formel auf: *Who says what in what channel to whom with what effect*. Er beschäftigte sich vor allem mit dem Phänomen der Massenkommunikation und beschrieb als einer der ersten, dass Kommunikation als mehrstufiges Modell zu verstehen ist und daher von verschiedenen Wissenschaften betrachtet werden muss.

2



(vgl. McQuail-Windahl 1981, Jäckel 2005) ©teachSam

² Abbildung: http://www.teachsam.de/medien/medienpaed/medien_rezeption/medien_wirkung/medien_wirkung_4_3_2.htm, zuletzt gesehen am 15.02.2011

2.1.2 Paul Watzlawick: Fünf Axiome der Kommunikation

1967 stellten Paul Watzlawick u.a. fünf Axiome der Kommunikation vor³:

1. Die Unmöglichkeit nicht zu kommunizieren

„Man kann nicht nicht kommunizieren!“⁴

Indem wir uns zueinander verhalten, kommunizieren wir. Auch ein Schweigen oder eine Armbewegung kann etwas ausdrücken. Somit kommunizieren wir auch nonverbal und unbewusst.

2. Die Inhalts- und Beziehungsaspekte der Kommunikation

„Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, derart, daß [sic] Letzterer den Ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist.“⁵

Der Inhalt steht für das „Was“ der Aussage, dass vom anderen interpretiert wird. Dabei spielt die Beziehung zum Sprecher eine große Rolle. Nur wenn auf beiden Ebenen Einigkeit herrscht, wird das gesagt auch richtig verstanden.

3. Die Interpunktion von Ereignisfolgen

„Die Natur einer Beziehung ist durch die Interpunktion der Kommunikationsabläufe seitens der Partner bedingt.“⁶

Sender und Empfänger gliedern den Ablauf ihrer Kommunikation unterschiedlich und verstehen ihr Verhalten meist als Reaktion auf den anderen.

4. Digitale und analoge Kommunikation

„Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten. Digitale Kommunikationen haben eine komplexe und vielseitige logische Syntax, aber eine auf dem Gebiet der Beziehungen unzulängliche Semantik. Analoge

³ Vgl. Watzlawick; Beavin; Jackson, 1990, S. 50–71 und Schäfer, 2006, S. 20–22

⁴ Watzlawick u.a., 1990, S. 53

⁵ Ebd., S. 56

⁶ Ebd., S. 61

Kommunikationen dagegen besitzen dieses semantische Potential, ermangeln aber die für eindeutige Kommunikationen erforderliche logische Syntax."⁷

Die digitale Kommunikation gibt den Dingen einen Namen. Sie verfügt über eine komplexe und logische Syntax, kann jedoch auf der Beziehungsebene nicht viel ausrichten. Dafür braucht es die bildhafte, analoge Kommunikation, etwa eine Geste. Die analoge Kommunikation hat das Problem, dass sie vom Empfänger zuerst noch interpretiert werden muss und es dadurch zu Missverständnissen kommen kann.

5. Symmetrische und komplementäre Interaktionen

„Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem, ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichheit oder Unterschiedlichkeit beruht."⁸

Beziehungen gestalten sich für Watzlawick symmetrisch oder komplementär. In der komplementären Beziehung ergänzen und bedingen sich die beiden Parteien gegenseitig, dabei übernimmt einer die führende und einer die folgende Position ein.

Für ihn als Psychologen ging es besonders um die Untersuchung und Behandlung von Krankheitsbildern gestörter Kommunikation, z.B. Schizophrenie.

⁷ Ebd., S. 68

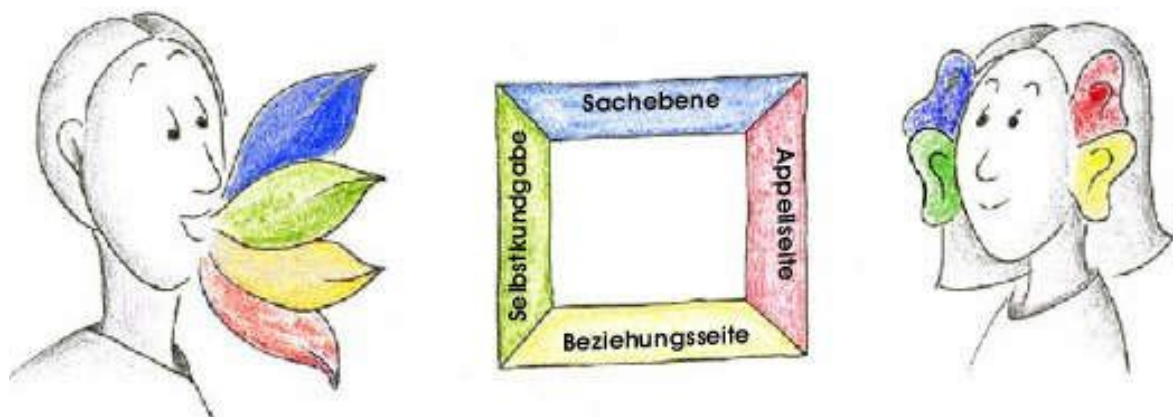
⁸ Ebd., S. 70

2.2 Schulz von Thun – Kommunikation verstehen im Alltag

Friedemann Schulz von Thun ist Kommunikationspsychologe. Als Trainer von Lehrern und Führungskräfte fasste er Ende der 1970er Jahre seine Erfahrungen im Umgang mit Kommunikation und Problemen damit in leicht verständlichen Modellen zusammen. Zwei davon möchte ich hier vorstellen und auf das Teufelskreismodell anschließend vertiefend eingehen.

2.2.1 Das „Schnäbel-und-Ohren“-Modell

9



Das in Deutschland sehr populäre Modell der „4 Schnäbel und Ohren“ oder auch „Kommunikationsquadrat“ sagt, dass jede Nachricht auf vier Ebenen eine Aussage enthält und auch auf vier Ebenen gehört und interpretiert werden kann.

- Die Sachebene enthält den Sachverhalt der Aussage.
- Die Appellebene ist eine Aufforderung etwas zu tun.
- Die Selbstoffenbarungsebene sagt etwas über die Gefühle oder Intentionen die hinter der Aussage stecken.
- Die Beziehungsebene enthält eine Aussage über das Verhältnis zwischen den beiden Parteien.

⁹ Abbildung: <http://www.schulz-von-thun.de/mod-komquad.html>, zuletzt gesehen am 24.01.2011

Bei Schulz von Thun findet sich ein Beispiel aus dem Alltag.¹⁰



Abb. 23: Ehepaar beim Mittagessen.

11

Die Szene am Tisch zeigt eine einfache Frage nach „dem Grünen in der Soße“. Der Ehemann offenbart, dass er es nicht kennt und richtet den Appell an seine Frau, es ihm zu sagen. Aus der Beziehung mit ihr ist er sich sicher, dass sie es weiß. Sie hört, dass da was Grünes ist. In diesem Punkt sind sie sich einig. Auf den anderen Ebenen jedoch unterliegt die Nachricht ihrer eigenen Interpretation, je nachdem für welches „Ohr“ sie besonders empfänglich ist. Auf der Selbstoffenbarungsebene könnte sie hören, dass es ihm nicht schmeckt und auf dem Appellohr, dass sie das Grüne das nächste Mal weglassen soll. Besonders empfindlich ist das Beziehungsohr, dass in diesem Beispiel zum Beispiel hören könnte, dass sie „eine miese Köchin“ sei.

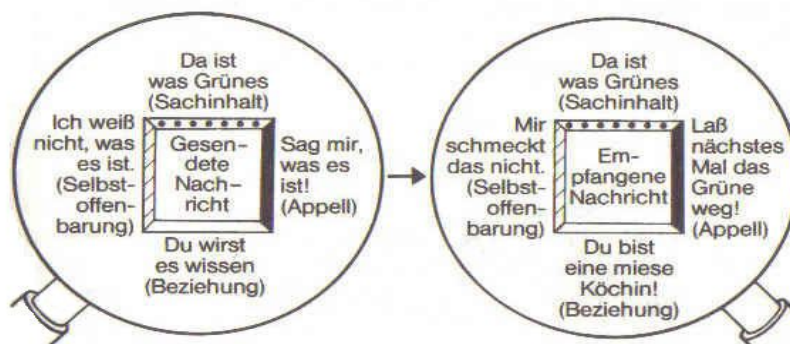


Abb. 24: Die vier Seiten der gesendeten und der empfangenen Nachricht in einer Gegenüberstellung.

12

¹⁰ Schulz von Thun: *Miteinander reden 1*, 2006, S. 62f.

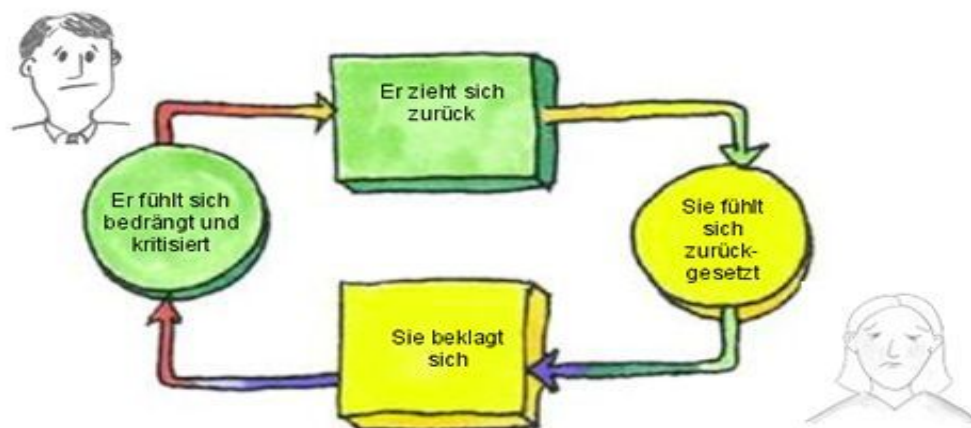
¹¹ Abbildung: ebd., S. 62

¹² Abbildung: ebd., S. 63

Schulz von Thun sagt, dass Missverständnisse eine völlig normale Sache sind. „Sie ergeben sich fast zwangsläufig schon aus der Quadratur der Nachricht. (...) Wer ‚recht hat‘ ist weder eine entscheidbare noch eine wichtige Frage. Es stimmt eben beides: Der eine hat dieses gesagt, der andere jenes gehört.“¹³

2.2.2 Das Teufelskreismodell

14



Watzlawick hatte erkannt, dass Sender und Empfänger den Ablauf ihrer Kommunikation unterschiedlich gliedern und ihr Verhalten meist als Reaktion auf den anderen verstehen, Er nannte diese die Interpunktion von Ereignisfolgen.¹⁵

„In der eigenen Sicht faßt [sic] natürlich jede Partei ihre eigenen Handlungen als durch die Haltung der anderen Seite bedingt und provoziert auf; von außen her und im Gesamtzusammenhang gesehen, erweist sich aber jede Aktion der einen Partei als Auslöser einer Reaktion der anderen, und diese Reaktion wird dann die Ursache dafür, was die erste Seite ‚lediglich‘ als ihre Reaktion betrachtet. (...) es lässt sich nachweisen, daß [sic] Widersprüche in der Weise, wie Beziehungspartner ihre Interaktionen ‚interpunktieren‘, zu ernstesten zwischenmenschlichen Konflikten führen können.“¹⁶

¹³ Ebd., S. 62

¹⁴ Abbildung: <http://www.schulz-von-thun.de/mod-teufmod.html>, zuletzt gesehen am 14.02.2011

¹⁵ Vgl. Watzlawick u.a., 1990, S. 61

¹⁶ Watzlawick u.a., 2009, S. 36

Bei Schulz von Thun stellt sich das als Kreislauf von Innerungen und Äußerungen dar, den er Teufelskreis¹⁷ nennt. Eine Aktion der einen Partei wird aufgenommen und verarbeitet und erzeugt eine Reaktion, die wieder aufgenommen und verarbeitet wird und so weiter. Dabei lässt sich am Ende gar nicht mehr sagen, wer zuerst agiert oder reagiert hat. Die Parteien erleben sich selbst nur als Reagierende und sehen nicht, dass sie mit ihrer „Reaktion“ wieder eine Reaktion provozieren.¹⁸

„Das Wissen um die Dynamik und Funktion von Teufelskreisen, sowie um die Ausstiegsmöglichkeiten ermöglicht es, solche "Viren" zu erkennen und dann zu bekämpfen.“¹⁹

¹⁷ Wikipedia bezeichnet den Begriff des Teufelskreis, auch *circulus vitiosus* (*lat.*: „schädlicher Kreis“), als ein System, in dem mehrere Faktoren sich gegenseitig verstärken und so einen Zustand immer weiter verschlechtern. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Teufelskreis>, zuletzt gesehen am 14.02.2011)

¹⁸ Vgl. Schulz von Thun: *Miteinander reden 2*, 2006, S. 28–37

¹⁹ <http://www.schulz-von-thun.de/mod-teufmod.html>, zuletzt gesehen am 14.02.2011

3 Teufelskreise im Schulalltag

Wir haben schon gehört, dass man nicht nicht kommunizieren kann. Kommunikation also permanent stattfindet und besonders auf der Beziehungsebene zu Problemen führen kann. Die Kommunikationspsychologie hat es daher auch mit verschiedensten Formationen von Menschen zu tun. *„Paare, Familien, Arbeitsgruppen, Kollegen, Teams, Organisationseinheiten. Leute, die miteinander zu schaffen haben, machen einander auch zu schaffen.“*²⁰

Anhand von zwei Interviews mit Lehren im aktiven Dienst möchte ich zeigen, inwiefern Teufelskreise im Schulalltag vorkommen, wie Lehrer diese wahrnehmen und mit ihnen umgehen.

3.1 Teufelskreise in verschiedenen Konstellationen

Wie erwartet, nennen beide Interviewpartner Teufelskreise als normales Phänomen im Schulalltag. Genannt wurden vor allem Probleme im Lehrer-Schüler-Verhältnis:

I. *„In allen möglichen Situationen, Konfliktsituationen, Machtkämpfe zwischen Kindern und Erwachsenen.“*

Und Frank beschreibt in seinem Beispiel gleich das ganze Teufelskreismodell eins zu eins:

II. *„Naja also Lehrer-Schüler ja, die sind ja immer in der Situation, dass sie von dir beurteilt werden müssen. Und dann haben sie natürlich auch zum Teil eine ganz andere Selbstwahrnehmung als ich oder als die Lehrer und das Problem ist dann eben, dass sie dem normalerweise aus dem Weg gehen wollen, weil's ihnen unangenehm ist. Das führt dann dazu, dass der Lehrer natürlich in seiner Wahrnehmung vermutlich noch bestärkt ist und dann eben entsprechend unter Umständen ne Bewertung rausgibt, die also dann die ganze Situation verschärft. Naja und dann wird das natürlich nicht besser das Verhältnis, sondern also das ist dann ein richtiger Teufelskreis, also als ein Beispiel.“*

Auch im Verhältnis zwischen Kollegen sind Teufelskreise von beiden schon erlebt worden und aktuell präsent. Im Verlauf der Interviews wird klar, dass hier – zumindest aus der Innensicht – die größten Konfliktpotenziale liegen. Beide vermitteln den Eindruck, dass Probleme mit Schülern einfacher zu lösen sind als solche mit Kollegen oder Vorgesetzten.

²⁰ Schulz von Thun: *Miteinander reden 2*, 2006, S. 28

Beobachtet werden von außen außerdem Probleme bei anderen Kollegen mit Schülern und zwischen Schülern. Letzteres birgt auch das Potential zu Gewalttätigkeiten; ein probates Mittel unter Jugendlichen, um Streitigkeiten beizulegen, Hierarchien zu klären, aber auch Teufelskreise weiter zu schüren

I. „Bei meinen Schülern? Die sind sehr gewalttätig. Also die geben sich da garnichts. Die hauen sich gegenseitig n Schuh über den Kopf.“

II. „Also Teufelskreise unter Schülern hatten wir ja noch nicht. Ist ja eben auch so, dass sie zum Teil solche Zwängen haben oder erleiden in den ersten beiden Jahren, die sie bei uns sind. Und erstmal haben sie natürlich Junge-Mädchen-Probleme, alle sind sie von den Hormonen geschüttelt, und dann gibt's eben die, die schon n bisschen weiter sind in der Entwicklung, die n bisschen kräftiger sind, die, die also garnichts sagen, dann gibt's ja auch die Strohlöden. Und das hat sich dann nach einem Jahr in der Regel so manifestiert...“

Weniger stark scheinen Schwierigkeiten mit Eltern aufzutreten. Diese fungieren eher als Verstärker in den anderen Konstellationen. Dabei stehen Schüler und ihre Eltern in einem Wechselverhältnis, so dass Schüler die Ansichten ihrer Eltern in die Schule tragen und auf der anderen Seite Eltern, die Meinungen ihrer Kinder übernehmen und auf die anderen Parteien (Mitschüler, deren Eltern und Lehrer) übertragen.

I. „Heute zum Beispiel hab ich erfahren, dass er wieder Emails an Eltern verschickt hat. Das hat der mit mir überhaupt nicht abgesprochen.“

II. „Mit Eltern – mit Eltern gabs also natürlich auch, obwohl vergleichsweise – hab ich da eigentlich keine großartigen Konflikte aushalten müssen. Oder gabs da so was wie Teufelskreise? Gabs da eigentlich nicht. Die Eltern waren da eigentlich in den Fällen immer eher so auf meiner Seite oder haben da so.. so Schuldgefühle gehabt, wenn's Probleme mit den Schülern gab.“

„Hab im vorigen Jahr -, in der elften die ich letztes Jahr hatte -, da gabs Geschichten, die schwelten seit der siebten Klasse, so dass da also keiner mehr mit dem anderen reden konnte. Und das kam dann erst raus bei der Planung für die Klassenfahrt und da ging das dann komischerweise bei den Eltern weiter. Die standen dann auf der Seite ihrer Kinder und das ist nie so richtig ausgetragen worden.“

3.2 Umgang mit und Lösung von Teufelskreisen

Interessant ist jedoch weniger die Tatsache, dass Kommunikationsprobleme, speziell Teufelskreise im Schulalltag überhaupt auftreten, als vielmehr die Art und Weise, wie Frank und Marie mit den Problemen umgehen. Beide scheinen das Phänomen der Teufelskreise gut zu kennen und zu erkennen. Trotzdem ist eine unterschiedliche Herangehensweise an das Problem offensichtlich.

Marie sieht das Verschleppen von Problemen als das größte Problem. Sie möchte *das Problem nicht mit nach Hause nehmen* und versucht sich *immer positiv von den Schülern zu verabschieden*.

„Es ist nicht immer möglich sich diesen Kreisen zu entziehen, selbst wenn man sich sogar theoretisch darüber bewusst ist, dass man sich da grade drin befindet, ist manchmal dann eher vielleicht sogar Hilfe von außen notwendig oder ne kurze Pause um dann wieder in die Situation reinzugehen und diesen Kreis durchbrechen zu können.“

„...manchmal hilft n Gespräch mit Kollegen oder mit irgendwelchen anderen Fachdiensten, wir haben auch ne Psychologin an der Schule. Manchmal hilft es wirklich, wenn n Kollege in die Situation dann reingeht und sie bereinigt in dem Fall.“

Sie sucht ganz bewusst nach Hilfe im Kollegium und nutzt auch weitere objektive Stellen wie etwa die Schulpsychologin oder Sozialpädagogen, die an ihrer Sonderschule relativ einfach zu erreichen sind. Frank sieht Probleme mit Schülern nicht als so problematisch. Die gehören einfach dazu. Schon weil der Lehrer den Schüler bewerten muss und der eine andere Selbstwahrnehmung hat. Sein Lösungsansatz klingt dann auch eher wie eine Ausweichung:

„Naja die Sache löst sich in der Regel ja dadurch, dass du den Schüler irgendwann nicht mehr hast, dass die Klassen wechseln (...)“

„Ja, das du einfach zum Beispiel – Konflikte in der Weise austrägst, dass du dem aus dem Wege gehen möchtest, ne?! (...) Dann gibt's auch wieder so Ausweichmechanismen, wo man also sich dem nicht stellen möchte, unter Umständen einfach weil's einem unangenehm ist. Oder du suchst dir deine kleinen Fluchten.“

Er beschreibt hier für sich den gleichen Grund („weil's einem unangenehm ist“), den er vorher schon einmal für die Schüler benutzt hat. Man möchte glauben, dass er aus der

Erfahrung anders mit der Situation umgehen müsste. Der Hinweis auf „die kleinen Fluchten“ ist ein deutliches Indiz auf die Lustlosigkeit, die Probleme anzugehen und die Teufelskreise zu durchbrechen. Den Problemen mit seinem alten Schulleiter ist er erfolgreich aus dem Weg gegangen. Die Probleme mit dem neuen Schulleiter belasten die ihn nachhaltig. Er fühlt sich vorgeführt und auch nicht wertgeschätzt. Nach all den Jahren fehlt der Rückhalt auch im Kollegium. Trotz allem wird das Problem „ausgesessen“.

Von außen betrachtet scheint es so, dass er in seinen Teufelskreisen ziemlich gefangen ist. Er zieht ein bitteres Fazit:

„Also das ist alles ziemlich schlimm eigentlich. Wenn ich jetzt nicht schon in diesem Stand meiner Schulkarriere wäre, würde ich die Schule wechseln. Und so hab ich jetzt ne dicke Arschbacke,– weiß ich, vielleicht irgendwelche (holt tief Luft) nervösen Probleme oder so.“

Man muss kein Psychologe sein, um hier Anzeichen eines Burnout-Syndroms²¹ zu diagnostizieren. Und so klingt denn auch im weiteren Gespräch an, dass eine Frühpension in absehbarer Zeit geplant ist.

²¹ Burnout-Syndrom (engl. *(to) burn out*: „ausbrennen“) bzw. Ausgebranntsein. Zustand ausgesprochener emotionaler Erschöpfung mit reduzierter Leistungsfähigkeit, der als Endzustand einer Entwicklungslinie bezeichnet werden kann, die mit idealistischer Begeisterung beginnt und über frustrierende Erlebnisse zu Desillusionierung und Apathie, psychosomatischen Erkrankungen und Depression oder Aggressivität und einer erhöhten Suchtgefährdung führt, in: *Psychembel klinisches Wörterbuch*, 2007, S. 295

4 Fazit

Es wurde gezeigt, dass Kommunikation ein ständiger Prozess ist, der sich sowohl aktiv und mehr oder weniger bewusst auch durch Mimik und Gestik vollzieht. Da man sich zu seinem Gegenüber verhält, kommuniziert man mit ihm und reagiert auf ihn, was zwangsläufig zu Kommunikationsproblemen führt, wenn die beiden Kommunikatoren nicht auf der gleichen Ebene interagieren. Besonders problematisch ist dabei ein Missverständnis auf der empfindlichen Beziehungsebene. Das Teufelskreismodell von Schulz von Thun zeigt uns, dass eine Reaktion gleichzeitig Aktion ist und eine Gegenreaktion provoziert und somit einen Kreislauf in Gang setzt, der von den beiden Parteien nicht ohne weiteres durchbrochen werden kann, weil sie selbst immer das Gefühl haben nur auf die Provokation des anderen zu reagieren.

Wie die beiden Interviews gezeigt haben, schützt einen das Wissen um die Dynamik und Funktion von Teufelskreisen jedoch nicht davor, selbst in einen solchen zu geraten. Während eine aktive Metakommunikation in den Anfängen noch zu Auswegen führen kann, ist bei schwerwiegenden Problemfällen wie beim zweiten Interviewpartner eine Mediation dringend angeraten. Allerdings wird diese in Extremfällen sicher nicht mehr ausreichen, um psychische Krankheiten wie ein Burnout-Syndrom mit psychosomatischen Symptomen und eventuellen Suchtproblemen zu heilen.

Verschiedene Zahlen zeigen, dass der Lehrberuf in dieser Hinsicht eine gefährdete Gruppe. So waren 2002 8,5% der Lehrer krank²² und 2007 gingen 23% der circa 20.000 pensionierten Lehrer in den Ruhestand, weil sie dienstunfähig waren²³. Und schließlich sagen Zahlen des früheren Leiters des psychologischen Instituts der Universität Potsdam aus dem Jahr 2009, dass etwa 60% der Lehrer ein erhöhtes Risiko haben psychosomatische Erkrankungen zu bekommen.²⁴

Angesichts dieser Zahlen ist eine Reduzierung des Lösungswegs auf ein Kommunikationsmodell wenig aussichtsreich. Viele verschiedene Gründe spielen eine Rolle. Ich denke jedoch trotzdem, dass die Kommunikationsfähigkeit eine der

²² <http://www.3sat.de/page/?source=/nano/cstuecke/37731/index.html>, zuletzt gesehen am 18.02.2011

²³ http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2008/11/PD08__448__742.psm1, zuletzt gesehen am 18.02.2011

²⁴ <http://www.sueddeutsche.de/karriere/burnout-bei-lehrern-wenn-schule-krank-macht-1.137995>, zuletzt gesehen am 18.02.2011

Schlüsselfähigkeiten eines guten und gesunden Lehrers ist. In einem Beruf, wie dem des Lehrers, der durch Kommunikation stattfindet, kann die Empfehlung an dieser Stelle nur sein, sich der Vielschichtigkeit von Kommunikation bewusst zu sein und den Einfluss von unterdrückten Problemen auf die eigene Psyche nicht zu unterschätzen.

Schrauben wir das Ganze noch einmal eine Stufe zurück und beziehen uns, wie eingangs vorgesehen, auf Unterrichtsstörungen, so dürfte das Wissen um Teufelskreise einen klaren Vorteil schaffen. Von einer Metaebene her Kommunikation zu betrachten und die streitenden Parteien, weg von den Äußerungen, auf die Innerungen des jeweils anderen aufmerksam zu machen oder im Umgang mit den Schülern selbst immer wieder darauf zu achten, wie man reagiert und warum, sollte die Möglichkeiten schaffen, vielen Konflikten von vornherein die Schärfe zu nehmen oder sie im gemeinsamen Gespräch zu beseitigen.

5 Quellen

Literatur:

- Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander reden: 1. Störungen und Klärungen*, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, Sonderausgabe 2006
- Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander reden 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung*, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, Sonderausgabe 2006
- Schäfer, Christa D.: *Wege zur Lösung von Unterrichtsstörungen. Jugendliche verstehen – Schule verändern*, Baltmannsweiler: Schneider Verlag, 2006
- Watzlawick, Paul; Beavin, Janet B.; Jackson, Don D.: *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*, Bern; Stuttgart: Verlag Hans Huber, ⁸1990
- Watzlawick, Paul; Weakland, John H.; Fisch, Richard: *Lösungen. Zur Theorie und Praxis menschlichen Wandels*, Bern: Verlag Hans Huber, ⁷2009

Zeitschriften:

- Folkeskolen Kopenhagen, unbekannte Ausgabe

Nachschlagewerke:

- *Pschyrembel klinisches Wörterbuch*, Berlin: Walter de Gruyter, ²⁶¹2007

Internet:

- <http://www.schulz-von-thun.de>, zuletzt gesehen am 01.02.2011
- <http://www.paulwatzlawick.de>, zuletzt gesehen am 18.02.2011
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Teufelskreis>, zuletzt gesehen am 14.02.2011
- http://www.teachsam.de/medien/medienpaed/medien_rezeption/medien_wirkung/medien_wirkung_4_3_2.htm, zuletzt gesehen am 15.02.2011
- <http://www.3sat.de/page/?source=/nano/cstuecke/37731/index.html>, zuletzt gesehen am 18.02.2011
- http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2008/11/PD08__448__742.psm1, zuletzt gesehen am 18.02.2011
- <http://www.sueddeutsche.de/karriere/burnout-bei-lehrern-wenn-schule-krank-macht-1.137995>, zuletzt gesehen am 18.02.2011

6 Anhang

6.1 Interview 1

F.: Stell dich bitte kurz vor.

Also ich bin Marie²⁵. Ich bin 37 Jahre alt und ich arbeite als Sonderschullehrere in jetzt seit knapp 10 Jahren, in verschiedenen Förderzentren hab ich schon gearbeitet und zur Zeit bin ich im dritten Jahr hier in einem Förderzentrum für gesundheitsgeschädigte Kinder und hab eine dritte Klasse.

F.: Was stellst du dir unter Teufelskreisen ganz allgemein vor?

Ja, das ist auf jeden Fall ein soziales Phänomen. Und ja ähm ja ist ne Situation aus der man nicht so leicht raus kommt; ist eine negative Situation zwischen zwei Menschen oder zwei Gruppen von Menschen, ja... in ner Konfliktsituation, wo man sich eigentlich im Kreis dreht, wies der Name schon sagt.

F.: Gibt es Teufelskreise in deinem Schulalltag? Und wie treten die da auf?

Ja! Also die gibt's auf jeden Fall im Schulalltag. Die gibt's denk ich immer, wenn Menschen aufeinander stoßen. Und ähm ja, doch die gibt's im Schulalltag. In allen möglichen Situationen, Konfliktsituationen, Machtkämpfe zwischen Kindern und Erwachsenen. Und es ist nicht immer möglich sich diesen Kreisen zu entziehen, selbst wenn man sich sogar theoretisch darüber bewusst ist, dass man sich da grade drin befindet, ist manchmal dann eher vielleicht sogar Hilfe von außen notwendig oder ne kurze Pause um dann wieder in die Situation reinzugehen und diesen Kreis durchbrechen zu können.

F.: Hast du da ein konkretes Beispiel?

Ja, zum Beispiel wenn man so negative Erwartungen schon hat. Also man ist vielleicht schon gestresst und genervt, vielleicht auch von dem Schüler, weil der eben immer stört im Unterricht und Geräusche macht und die Arbeit verweigert und man geht schon in die Situation rein in die Klasse und hat so dies Gefühl, der macht das ja heute sowieso nicht. Und man kann dann eigentlich ziemlich sicher sein, dass es dann auch tatsächlich so ist. ... Weil das Kind eigentlich dann auch nur die eigenen Erwartungen erfüllt. Und man darf dann auch nicht davon ausgehen, dass das Kind von sich aus so vernünftig ist und diesen Kreis selber dann durchbricht. Und das ganze kann sich dann auch wieder verschärfen, also dann kann dann

²⁵ Name geändert

auch wieder so`n Machtkampf draus werden: „Wenn du das jetzt nicht machst, dann passiert das und das!“ und man gerät eigentlich immer tiefer in den Strudle hinein.

F.: Und hast du ein ganz konkretes Beispiel?

(lacht) Es gibt viele Beispiele. (längere Pause) Also ich hab im Prinzip täglich damit zu tun. Also... Ein Schüler verweigert die Arbeit und arbeitet nicht mit und ich geh darauf ein. Ich geh negativ darauf ein. Und das Kind reagiert eben dann noch unter Umständen noch aggressiver, also... in dem Fall schmeißt das Heft mir vor die Füße, schreit, und ja und in dem Fall gings dann erstmal nur so, dass ich das Kind vor die Tür stellt und erst nach ner kurzen Zeit dann wieder reingeholt hab. Dann muss man wieder versuchen sehr positiv zu bestärken. In dem Fall gings dann auch wieder weiter.

F.: Wie kommt in so einer Situation zur Lösung? Geht das immer oder geht das gar nicht?

Also ‚geht gar nicht‘ würd ich nicht sagen, das wäre zu negativ und dann glaub ich, dann is man wahrscheinlich auch irgendwo n Stück weit gescheitert. Das will ich für mich selber auch nicht, also für mich muss es immer ein ‚Geht nicht, gibt’s nicht“ sein. Manchmal hilft ne kleine Pause, manchmal hilft n Gespräch mit Kollegen oder mit irgendwelchen anderen Fachdiensten, wir haben auch ne Psychologin an der Schule. Manchmal hilft es wirklich, wenn n Kollege in die Situation dann reingeht und sie bereinigt in dem Fall. Aber ich versuche immer, mich positiv auch von meinen Schülern zu verabschieden jeden Tag. Also ich möchte das nicht mit nach Hause nehmen, was man ja trotzdem immer wieder tut. Aber ich möchte auch, dass die Kinder nicht dieses negative Auseinandergehen mitnehmen.

F.: Also eigentlich das größte Problem ist das Verschleppen, oder?

Das Verschleppen ist furchtbar, ja. Und man muss sich auch immer wieder sagen, die Kinder... ich mein bei uns sind sie ja speziell... spezielle Kinder und sie sind ja auch unter diesen Umständen oder deswegen bei uns an dieser Schule und sie können nur bedingt was für ihre Situation dafür und da muss man auch – ja, mit sehr viel Einfühlungsvermögen auch wieder freundlich auf sie zuzugehen. Man darf sich auch als Lehrer mal entschuldigen. Das Schlimmste ist, wenn man dann nochmal drauf. Bringt eigentlich garnichts. Kost eigentlich nur Energie und bringt dem Kind nix und bringt mir am Ende auch nix.

F.: Führt das denn auch zu Gewalt oder Aggressionen?

Bei meinen Schülern? Die sind sehr gewalttätig. Also die geben sich da garnichts. Die hauen sich gegenseitig n Schuh über den Kopf.

F.: Also sie nutzen das eigentlich als Ventil, um der Ausweglosigkeit des Teufelskreises zu entgehen? Weil sie keine Lösung wissen?

Sie wissen nicht, wie sie da raus kommen. Und sie stehen sich damit dann auch komplett selber im Weg. Aber, ja, also inzwischen sind sie, ich bin ich ja jetzt im dritten Jahr in der Klasse und inzwischen sind sie ja auch schon relativ einsichtig und es gibt auch manchmal so dieses ähm..., dann bleibste in der Pause oben und das ist für meine Schüler eigentlich schon nicht mehr wirklich ne Strafe, denn ich bin ja dann auch immer da und dann haben sie eigentlich die Chance noch mal mit mir zusammen zu sein und eigentlich lieben sie mich ja alle (lacht) und das finden sie eigentlich ganz toll auch mal mit mir allein zu sein, auch wenn sie dann was nacharbeiten müssen. Aber es gibt dann halt auch ne gewisse Sicherheit. Ich bin dann da, ich bin nicht mehr schlecht gelaunt und ich bin dann wieder freundlich mit ihnen.

F.: Und wie ist das mit Kollegen?

Ja. Da hab ich eigentlich ein großes Problem im Moment. Wir leiten bei uns immer zu zweit eine Klasse. Also einer ist schon der Klassenlehrer und der andere ist der Stellvertreter. Das einfach zwei ganz nah an der Klasse sind. Aber der [Kollege] nimmt mich überhaupt nicht ernst, hab ich das Gefühl. Ich fühl mich wie ne Assistenzlehrerin, dabei ist das meine Klasse. Heute zum Beispiel hab ich erfahren, dass er wieder Emails an Eltern verschickt hat. Das hat der mit mir überhaupt nicht abgesprochen. Naja ich hab auch schon gehört, dass der das immer so macht – der merkt das gar nicht. Aber ich steh da und bin die Doofe. Ich komm mir schon vor als könnte ich nichts mehr. Ich hab dem das auch schon mal gesagt und im nächsten Moment war er wieder schneller.

F.: Wie geht man mit solch einem Problem um? Versuchst du das alleine zu klären oder gehst du da zur Schulleitung?

Ach.. ich weiß nicht recht. Ich will da ja auch nicht petzen oder so was, aber das beschäftigt mich schon. – Ich bin richtig aufgeregt, wo ich das erzähl. Ich hab im Kollegium erfahren, dass der das wohl immer so macht und die meisten sind dann froh, dass der alles macht. Aber das will ich nich. Ich war so froh endlich meine eigene Klasse zu haben und jetzt nimmt so einer mir das weg.

F.: Vielen Dank für das Interview.

6.2 Interview 2

F.: Bitte stell dich kurz vor.

Ich bin Frank²⁶. Ich bin 58 Jahre alt und seit über 30 Jahren Studienrat an einem Berliner Gymnasium.

F.: Wie nimmst du Teufelskreise in deinem Schulalltag wahr?

Naja also Lehrer-Schüler ja, die sind ja immer in der Situation, dass sie von dir beurteilt werden müssen. Und dann haben sie natürlich auch zum Teil eine ganz andere Selbstwahrnehmung als ich oder als die Lehrer und das Problem ist dann eben, dass sie dem normalerweise aus dem Weg gehen wollen, weil's ihnen unangenehm ist. Das führt dann dazu, dass der Lehrer natürlich in seiner Wahrnehmung vermutlich noch bestärkt ist und dann eben entsprechend unter Umständen ne Bewertung rausgibt, die also dann die ganze Situation verschärft. Naja und dann wird das natürlich nicht besser das Verhältnis, sondern also das ist dann ein richtiger Teufelskreis, also als ein Beispiel (räuspert sich). Mit Kollegen, würd ich mal sagen, fällt mir jetzt nicht so ein, obwohl hier jetzt meinetwegen mit meinem Schulleiter den Stress, den ich da hatte und immer noch habe oder mit meinem alten Schulleiter – das waren auch so ne Geschichten.

F.: Was waren das für Geschichten?

Ja, das du einfach zum Beispiel – Konflikte in der Weise austrägst, dass du dem aus dem Wege gehen möchtest, ne?! Und dann eben die Einstellung durch den Kollegen oder was weiß ich, wenn's dann eben dein Vorgesetzter ist, dass sich das dann eben verstärkt. Also dessen Meinung verstärkt sich, dann verstärkt sich deine Meinung über den. Dann gibt's auch wieder so Ausweichmechanismen, wo man also sich dem nicht stellen möchte, unter Umständen einfach weil's einem unangenehm ist. Oder du suchst dir deine kleinen Fluchten. (Private Ausführung entfernt.)

Mit Eltern – mit Eltern gabs also natürlich auch, obwohl vergleichsweise – hab ich da eigentlich keine großartigen Konflikte aushalten müssen. Oder gabs da so was wie Teufelskreise? Gabs da eigentlich nicht. Die Eltern waren da eigentlich in den Fällen immer eher so auf meiner Seite oder haben da so, – so Schuldgefühle gehabt, wenn's Probleme mit den Schülern gab.

F.: Und nochmal zu dem Problem mit dem Schulleiter: Ist das gelöst worden?

²⁶ Name geändert

Das ist nicht gelöst, insofern weil ich natürlich da, – also ich mein, was der sich da geleistet hat, da war ich kurz davor Dienstaufsichtsbeschwerde loszulassen und das sieht der ganz anders.

F.: Hat es da Gespräche gegeben?

Ja es gab n Gespräch mit dem Schulrat. Ich bin da n bisschen empfindlich eben glaub ich, auch weil so wie das da gelaufen ist, da kannst du als Lehrer garnichts machen. Wenn dir jemand sagt: „Es gibt Beschwerden über Sie.“ und der sagt nicht von wem die sind und worüber es da eigentlich geht, da kannst du ja garnichts machen. Und das hab ich dann zwar eingefordert, ja aber da ist er nicht drauf eingegangen. Dann hab ich mich also an den Personalrat gewandt und da hat der dann gesagt: „Naja ich hab Ihnen doch gesagt aus welcher Klasse das kam.“ Das kam aber aus vier Klassen, das war ne Wahlpflichtgruppe. Also das heißt ich hab erst n halbes Jahr später mehr oder weniger durch Zufall dann rausgekriegt über Eltern, die mir erzählt haben, was dann da auf nem Elternabend los war. „Naja Sie konnten dann ja nicht kommen!“ Dann gab es da alle möglichen Gerüchte, mein Vater wäre gestorben, „dem gings ja wohl so schlecht.“ War wirklich atemberaubend, also ich meine – das lass ich mir nicht noch mal so gefallen. Naja und dann waren n paar Sachen, wo ich wirklich vorgeführt wurde. Der Schulrat sagte dann, das wäre n Fall für die Mediation und das seh ich inzwischen auch so. Ich werde auch nicht nochmal mit denen ohne das ein Kollege dabei ist, wobei bei den entsprechenden Gesprächen war auch immer einer dabei, aber mit denen würde ich das inzwischen auch nicht mehr machen. Also das ist alles ziemlich schlimm eigentlich. Wenn ich jetzt nicht schon in diesem Stand meiner Schulkarriere wäre, würde ich die Schule wechseln. Und so hab ich jetzt ne dicke Arschbacke, weiß ich, vielleicht irgendwelche (holt tief Luft) nervösen Probleme oder so. (Weitere Ausführungen entfernt.)

F.: Lösen sich denn Teufelskreise in Allgemeinen wieder auf? Oder wie löst du diese Lehrer-Schüler-Problematik?

Naja die Sache löst sich in der Regel ja dadurch, dass du den Schüler irgendwann nicht mehr hast, dass die Klassen wechseln oder das -, was weiß ich, es passiert eben irgendwas. Wir haben gerade so nen Fall gehabt. Das Problem hat sich gelöst einfach dadurch, dass ich ihn ständig zum Schulleiter geschickt hab. Das war so abgemacht worden auf der Klassenkonferenz. Damit war das Problem gelöst, für mich jedenfalls. Bei anderen Kollegen, hab ich gesehen, die fingen dann an absolute Romane ins Klassenbuch zu schreiben. Also naja dafür bin ich nicht so (lacht). Also wir hatten dann so nen gewissen Draht. Aber also der hat natürlich gemacht, was er wollte. In der neunten Klasse hat der in Papierkorb gepinkelt, da

hat ich ihn schon nicht mehr. Neulich war nach der Klassenkonferenz noch ne Konferenz wegen diesem Typen angesetzt. Also alle Kollegen die damit zu tun hatten, die waren also schon... Der ist natürlich nicht blöd, kommt aus nem gespaltenen Elternhaus und der Junge muss das ausbaden. Den haben wir von der siebten in die achte Klasse versetzt nur damit der da – Hüne einsachtzig – nicht die kommenden siebten Klassen aufmischt. Und als er von der achte in die neunte versetzt werden sollte, da war das Problem natürlich das Gleiche, da haben sie ihn dann sitzen lassen. Und da zum Beispiel waren die Eltern immer sehr nett. Da war das Problem eher mit dem Schüler, da war schon n gewisser Teufelskreis. Ich meine, war dann natürlich klar, der hatte sein gewisses Image weg und wenn die Lehrer in die Klasse kamen, da war schon klar: „Der Gute hat bei mir keine Chance.“ Ich war nachher auch einer von denen, warum er sitzen geblieben ist. Hat er mir sehr übel genommen, seitdem spricht er nicht mehr mit mir, aber er ist ja nun abgegangen. Das letzte was er sich dann noch geleistet hat, war dann tatsächlich ne Gewalttätigkeit und nun sind wir ihn los. Naja aber so richtig im Dunkeln möchte ihm eigentlich nicht begegnen.

Aber aus solchen Teufelskreisen mit Schülern kommt man eigentlich gut raus. Gibt auch Fälle bei Kollegen, die gesagt haben: „Nicht einen Tag länger!“ Also sowas ist mir noch nicht passiert. Ich bin auch schon mal aus ner Klasse rausgegangen und hab gesagt: „Ihr habt nochmal fünf Minuten, ich bin im Lehrerzimmer. Holt mich wenn ihr Unterricht machen wollt!“ Naja und das dauert dann zwei bis drei Minuten in der Regel. Ich hab auch viel zu viel Verständnis für diese Schüler. Ich meine was die alles durchmachen müssen. Also Teufelskreise unter Schülern hatten wir ja noch nicht. Ist ja eben auch so, dass sie zum Teil solche Zwängen haben oder erleiden in den ersten beiden Jahren, die sie bei uns sind. Und erstmal haben sie natürlich Junge-Mädchen-Probleme, alle sind sie von den Hormonen geschüttelt, und dann gibt's eben die, die schon n bisschen weiter sind in der Entwicklung, die n bisschen kräftiger sind, die die also garnichts sagen, dann gibt's ja auch die Strohblöden. Und das hat sich dann nach einem Jahr in der Regel so manifestiert... Hab im vorigen Jahr -, in der elften die ich letztes Jahr hatte -, da gabs Geschichten, die schwelten seit der siebten Klasse, so dass da also keiner mehr mit dem anderen reden konnte. Und das kam dann erst raus bei der Planung für die Klassenfahrt und da ging das dann komischerweise bei den Eltern weiter. Die standen dann auf der Seite ihrer Kinder und das ist nie so richtig ausgetragen worden. Das, denk ich, ist schon schwierig.

F.: Vielen Dank für das Interview.

Eigenständigkeitserklärung

„Hiermit versichere ich, dass ich diese Hausarbeit/Ausarbeitung selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen.“